

„Die Organisation von Geschlecht und Generativität zwischen Re-Naturalisierungs- und Vergesellschaftungsprozessen – Analysen im Anschluss an Giddens und Foucault“

**Ad-hoc-Gruppe im Rahmen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie
„Die Natur der Gesellschaft“, Kassel, 09. bis 13. Oktober 2006**

am Donnerstag, 12.10.2006, 14.00–17.00 Uhr

Organisation: **Dr. Heike Kahlert (Universität Rostock)**
 Anneli Rüling (Freie Universität Berlin)

Verfolgt man gegenwärtig die öffentlichen, vor allem medialen, Diskurse zum Geburtenrückgang und der „schrumpfenden deutschen Gesellschaft“, so fallen u.a. die naturalisierenden Zuschreibungen an die traditionelle Arbeitsteilung der Geschlechter auf, die an die Polarisierung der Geschlechtscharaktere aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert zu erinnern scheinen.¹ Empirische Forschungsergebnisse zur geschlechtlichen Arbeitsteilung nach der Geburt des ersten Kindes stützen diese Befunde: Nach der Geburt des ersten Kindes zeichnet sich in Paarbeziehungen eine Re-Traditionalisierung und Re-Naturalisierung von Geschlechterkonstruktionen ab, die unter Bezug auf vermeintliche natürliche Eigenschaften von Frauen und Männern und eine daraus resultierende spezifische traditionelle Arbeitsteilung erfolgt.

Die Frage der Generativität scheint auf der gesellschaftlichen Mikroebene ein spezifischer Auslöser bzw. Verstärker für die Re-Naturalisierung der Geschlechterarrangements in heterosexuellen Paarbeziehungen zu sein, die auf der gesellschaftlichen Makroebene durch sozialen Wandel und gleichstellungspolitische Regulierungen als in Auflösung befindlich angesehen wird. Dieses vermeintlich widersprüchliche Auseinanderklaffen zwischen der Makroebene gesellschaftlicher Strukturen und Ordnung, der Mesoebene der gesellschaftlichen Institutionen und der Mikroebene der handelnden Individuen ist bisher soziologisch wenig begriffen. Bisher mangelt es, etwa in der Geschlechter- und Wohlfahrtsstaatsforschung, aber auch in der Familien- und Ungleichheitssoziologie, an theoretischen Konzeptualisierungen dieses widersprüchlichen Vermittlungsprozesses und vor allem an dessen empirischer Konkretisierung.

In der Ad-hoc-Gruppe werden die Sozialtheorien von Anthony Giddens und Michel Foucault für dieses Anliegen nutzbar gemacht. Die Arbeiten der beiden Sozialtheoretiker stellen unterschiedlich konzipierte Vermittlungsversuche zwischen der Makro- und der Mikroebene dar. Zudem werden die je eigenen Politikbegriffe der beiden Sozialtheorien zur Erörterung des Bezugs zwischen der gesellschaftlichen Organisation von Geschlecht und Generativität herangezogen und in ihrem Erklärungsgehalt ausgelotet: Giddens entwickelt den Begriff „Life Politics (Lebenspolitik bzw. Politik der Lebensführung)“ in Ergänzung zum Begriff der „Emanzipationspolitik“ und Foucault den der „Biopolitik“.

Die Beiträge der Ad-hoc-Gruppe dienen also dazu, die theoretischen, methodologischen und empirietauglichen Potenziale der Sozialtheorien von Giddens und Foucault im Hinblick auf die Frage nach der Organisation von Geschlecht und Generativität vergleichend zu analysieren.

Dabei gehen die Referentinnen und Referenten theoretisch-konzeptionell vor und beziehen sich auf Ergebnisse aus laufenden empirischen Projekten.

Beiträge

Einleitung: Geschlecht, Generativität und die „Natur der Gesellschaft“ – Analysen im Anschluss an Giddens und Foucault

Heike Kahlert (Universität Rostock) und Anneli Rüling (Freie Universität Berlin)

Subjekt und Sexualität bei Giddens und Foucault

Günter Burkart (Leuphana Universität Lüneburg)

Strukturierung der Widersprüche: De- und Re-Naturalisierungsprozesse von Geschlecht in der posttraditionalen Gesellschaft

Heike Kahlert (Universität Rostock)

Das moderne Geschlechterdispositiv und die Transformation von Machtbeziehungen bei Paaren

Werner Schneider (Universität Augsburg) und Andreas Hirsland (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nürnberg)

Das Stillen – Traditionalisierung der Arbeitsteilung durch naturalisierende Deutungen von Geschlecht?

Anneli Rüling (Freie Universität Berlin)

Diskurstheorie als Werkzeugkiste: Eine Analyse der Effekte diskursiver Praxen im Kontext familialer Geschlechterarrangements

Tomke König (Universität Basel)

¹ Beispielsweise schreibt Medientheoretiker Norbert Bolz in seinem Buch „Die Helden der Familie“ (2006), dass Frauen gebären und sich um die Kinder und die Hausarbeit statt um die Karriere kümmern und Männer wieder die alleinige Ernährerrolle übernehmen sollten.